

4. Bibliographie der Schriften

Der Helden=Muth der Gläubigen, In einer vor dem hier versammelten Hochfürstlichen Dessauischen Regiment, am Sonntag Jubilate 1720. gehaltenen Predigt ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der
Selden-Scuth
der
Blaubigen,

In einer
vor dem hier versammelten
Hochfürstlichen Dessauischen
Regiment,

am Sonntag *Jubilate* 1720.
gehaltenen Predigt /

aus denen dazu vorgeschriebenen
Text- Worten,

Luc. XII, 1 - - 5.

in der Schul- Kirche zu Halle
vorgestellet

von

August Hermann Francken /

S. Th. Prof. Past. Vlr. & Schol.

Andere Auflage.

MCC, gedruckt im Waisen- Hause. M DCC XXIII.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side.



Unsere Hülfe stehet in dem Na-
men des HERRN/der Him-
mel und Erden gemacht hat.

Heilige uns/o HERR/in deiner
Wahrheit/ dein Wort ist die
Wahrheit. Amen!

SEliebte in dem HERRN
JESU, Wenn in
gegenwärtiger Stun-
de nach dem Willen
GOTTES, auch auf
Erforderung und Hohen Befehl Sr.
Hochfürstl. Durchl. des Durchlauch-
tigsten Fürsten zu Anhalt-Deßau,
vor ietzt Hochgedachter Sr. Hoch-
fürstl. durchl. und vor Dero hier ver-
sammelten Regiment ich das Wort
A 2 des

des HERRN vorzutragen habe:
 So preise ich vor allen Dingen die
 hierunter waltende Güte GOTTES,
 wende mich hiernächst zu ihm, dem le-
 bendigen GOTT, und bitte ihn in
 Demüthigkeit des Herzens, daß sei-
 ne göttliche Majestät in dieser Hand-
 lung und Anhörung seines Wortes
 uns beywohnen, mir aber alle nöthige
 Weisheit und Kraft, samt dem ver-
 heissenen Segen seines Wortes dar-
 reichen wolle, auf daß solches zu Ver-
 herrlichung seines Namens, und zu
 unser aller Heyl und Seligkeit gerei-
 chen möge.

Ich wünsche aber auch, daß es
 von Seiten derer, die gegenwärtig
 sind, das Wort zu hören, also heissen
 möge, wie dort in dem Hause des
 Römischen Hauptmanns Cornelij;
 (Apost. Gesch. 10, 33.) Nun sind wir
 alle hier gegenwärtig vor GOTT,
 zu hören alles, was dir von Gott
 befohlen ist. Zu welchem Ende ich
 denn auch einen jeden in dem Hoch-
 theu-

theuren Namen unsers Herrn JE-
SU Christi ermahne, WIR fle-
hentlich mit mir zu bitten, daß er selbst
das Wort geben wolle, das zum Heyl
der Seelen geredet werden soll, und
daß er es auch selbst von oben herab
benedeye und segne; damit an allen
Seiten der hierunter von ihm inten-
dirte heilige Zweck reichlich erhalten
werden möge. Laßt uns um deswil-
len vor seinem Angesicht uns demü-
thigen, und in einem gläubigen und
andächtigen Vater Unser ihn also an-
sprechen:

Vater unser 2c.

TEXTUS.

Luc. 12/ 1-5.

Es lief das Volck zu/
und kamen etliche viel
tausend zusammen / also/ daß
A 3 sie

sie sich unter einander traten
Da fing er an / und sagte
zu seinen Jüngern: Zumer-
sten / hütet euch vor dem
Sauerteige der Pharisäer /
welcher ist die Heuchelei.
Es ist aber nichts verborgen/
das nicht offenbar werde /
noch heimlich / das man nicht
wissen werde. Darum/was
ihr im Finsterniß saget / das
wird man im Licht hören/
was ihr redet ins Ohr in
den Kammern / das wird
man auf den Dächern pre-
digen. Ich sage euch aber/
meinen Freunden: Fürchtet
euch nicht vor denen / die den
Leib tödten / und darnach
nichts

nichts mehr thun können. Ich
will euch aber zeigen / vor
welchem ihr euch fürchten sol-
let: Fürchtet euch vor dem/der/
nachdem er getödtet hat/ auch
Macht hat / zu werfen in die
Hölle. Ja ich sage euch / vor
dem fürchtet euch.

S Eliebte in dem HErrn JESU,
Unter den Namen, welche un-
serm hochverdienten HErrn
und Heylande JESU Christo in den
Propheten gegeben werden, finden wir
sonderlich diesen, da er Jes. 9, 6. Kraft,
Held, genennet wird. Die beyden
Worte Kraft, Held, wie sie im Teut-
schen lauten, möchten nach dem He-
bräischen (חַיִּל וְגִבּוֹרָה) der starke Gott,
oder Gott, der Starcke, übersetzt
werden. Wie denn im nachfolgen-
den 10. Cap. v. 21. eben dieselben Wor-

te wiederholet, und zu teutsch also, wie gedacht, gegeben sind; da von Israel gesaget wird: Die übrigen werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu GOTT dem starcken, zu dem, der Kraft, Held c. 9, 6, genennet worden.

Es ist denn dieses zwar vornehmlich ein klares und sonderbar helles Zeugniß, daß eben so wahrhaftig, als unser Heyland wahrer Mensch ist, von dem Jesaias sagen konte: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben; eben also er auch der wahrhaftige und der starcke GOTT sey, zu welchem sich Israel bekehren werde. Wir sehen aber zugleich (sonderlich nach der Übersetzung des sel. Lutheri) in diesen Worten, daß darin unserm Heylande dis besonders zugeschrieben werde, daß Er ein starcker Held, oder wie es von ihm 2 B. Mos. 15, 3. heisset, daß Er der rechte Kruges-Mann sey, bey dem man einen rechten Helden-Muth und eine wahre Helden-Kraft finde.

finde. Und so hat demnach **IESUS**
Christus unser Heyland diesen Vor-
 zug nicht allein vor allen Menschen,
 sondern auch vor allen heiligen Engeln,
 daß Er allein Kraft Held, (**חַי וְקַי**)
 der starcke **GOTT** sey; der diese seine
 Ehre keinem andern geben wird,
 (Jes. 42, 8.) Dennoch aber, wie er
 diejenigen, die an seinen Namen gläu-
 ben, seines Geistes theilhaftig machet;
 so theilet er ihnen nicht weniger auch
 den rechten Helden-Muth mit. Wie
 denn solches mit mehrerem aus dem
 jetzt verlesenen und nun zu erklärenden
 Text erhellet, und deutlich zu sehen
 ist: Aus welchem demnach auch für
 dieses mal ohne ferneren Umschweif
 soll gehandelt werden.

Von dem Helden-Muth der Gläubigen,

und zwar in dieser Ordnung, daß wir
 betrachten,

A 5

I. Daß

- I. Daß derselbige Helden-
Muth den Gläubigen ge-
geben werde;
- II. Daß sie durch denselben
alle Furcht weit überwin-
den.

Kraft und Held! starcker Gott!
Herr Zebaoth! du lebendiger
 und hochverdienter Heyland/ gib
 Gnade/ gib Kraft/ gib Freudigkeit,
 das Wort aniesz nach der Lauter-
 keit und Wahrheit/ ohne Heuche-
 len/ dagegen der Text selbst spricht/
 so zu reden/ wie dir's gefällt/ wie
 es den Zuhörern heylsam u. nütz-
 lich ist/ wie es zu deiner Ehre und
 zur Verherrlichung deines grossen
 Namens gereichen mag/ das gib
Herr **JESU**/ um deiner Herr-
 lichkeit willen. Amen! Amen!

Go

So haben wir denn nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, von dem Helden-Muth derer Gläubigen also zu reden, daß wir anfänglich erwegen, wie ihnen (den Gläubigen) solcher Helden-Muth gegeben werde. Das haben wir erstl. aus unserm Text, und hernach aus der Sache selbst, wie dieselbe auch in andern Schriftstellen gegründet ist, zu erkennen.

In unserm Text wird uns dieses, daß nemlich denen Gläubigen ein Helden-Muth gegeben werde, deutlich erwiesen, da uns zu bedencken gegeben wird, wie unser Heyland zwar eine grosse Menge Menschen vor sich gehabt, zu welchen er das Wort geredet; Aber daß er sich doch hier insonderheit, (wie wir dergleichen auch Luc. 10, 23. und an andern Orten mehr lesen) zu seinen Jüngern und Gläubigen gewendet, und diese seine Rede an dieselbigen gerichtet, als an solche, die allein des Helden-Muths fähig

46

war

wären. Denn so heist es ja im Text: **Es lief das Volk zu, und kamen etliche viel tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fieng er an, und sagte zu seinen Jüngern;** womit der Evangelist diese deutlich genug von denen viel tausenden, so zusammen kommen waren, unterscheidet.

Wir sehen aber weiter, daß er bey seinen iestgedachten Jüngern und Gläubigen erst aufräumt und hinweg nimmt, was den rechten Helden-Muth und die Freudigkeit vor **GOTT** und Menschen hindern könnte. Denn um deswillen spricht er: **Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heucheleiy.** Diese wolte er an seinen Jüngern und Gläubigen, zu welchen er redete, auf keine Weise dulden, und gibt deswegen, da er sie zu dem Helden-Muth erwecken wolte, zum voraus zu erkennen, es sey unmöglich, daß eine rechte

rechte Freudigkeit vor GOTT und Menschen in dem Herzen seyn könne, wenn man sich nicht ganz und gar vor diesem Sauerteig hüte? weil, wie Paulus sagt 1 Cor. 5, 6. ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert.

Denn gleichwie im alten Testament nach 2. B. Mose 12, 15/20. aus denen Häusern der Kinder Israel aller Sauerteig aufs sorgfältigste mußte weggeschaffet und ausgeräumt werden, wenn sie das vom Herrn ihnen geordnete Passah-Fest halten sollten: Also bezeuget auch unser Heyland mit diesen Worten, und gleichermassen Paulus in dem ietzt angezogenen Ort 1 Cor. 5, 7. 8. daß, wenn man EHRSAM recht annehmen und das rechte beständige Fest feyren wolle, das uns GOTT gegeben und geordnet hat, da er uns seinen Sohn zum Heylande geschencket, d. i. sich Christi, als seines Heylandes, in der Wahrheit freuen und trösten wolle; So müsse

aller alte Sauerteig der Bosheit und Schalkheit ausgefegert, und das ganze Leben hinfort geführet werden in dem Süß-Teige der Lauterkeit und Wahrheit. Woraus wir zugleich lernen mögen, wie der Geist Christi in den Aposteln mit der Benennung des Sauerteigs deute, theils auf die Heuchelei und Verstellung, oder auf die Annnehmung eines äußerlichen Scheins, da kein Grund, keine Kraft, und kein Göttliches Leben dahinter ist, theils aber auch auf das Epicurische Wesen und grobe Bosheit der Menschen. Und will er uns das durch lehren, es könne eins so wenig als das andere bey dem rechten Helden-Muth der Gläubigen bestehen; sondern, wenn der Mensch die Kraft Jesu Christi anziehen, und Friede und Freude im Hell. Geist im Herzen seyn solle, so müsse der Heuchelei nicht weniger, als aller Bosheit Urlaub gegeben werden, und eine Lauterkeit und rechte Wahrheit bey demjenigen seyn, der

der JESUM CHRJSTUM seinen
HERRN heiße, so, daß er Ihn auch in
aller Wahrheit dafür erkenne, Ihm
sein Herz, sein Leib und Seele zum
Dienst ergeben und aufgeopfert habe,
und sich nichts mehr anlegen seyn las-
se, als daß derselbige, sein Herr, möge
groß gemacht u. verherrlicht werden.

Es hat aber unser Heyland noch
nachdrücklicher wollen zu erkennen ge-
ben, wie er seinen Gläubigen den
rechten Helden-Muth gebe, wenn er
ihnen bezeuget, welcher Gestalt alle
Heuchelei und alle Verstellung ganz
und gar wieder ihren Beruf streite;
Denn er wolle nicht, daß sie mit sei-
nem Wort und mit seiner Wahrheit
gleichsam unter der Decke spielen sol-
ten, oder, daß sie gedencken möchten,
sie könnten ihm doch wol zugehören,
wenn sie ihn gleich nicht öffentlich be-
kennen; sondern er habe sie darum
zu seinen Aposteln erwählet, und ihr
Beruf selbst bringe es mit sich, daß
sie sein Evangelium in aller Welt ver-
kün-

kündigen, und es nicht achten sollten, wie es ihnen dabey ergienge; es werde auch dabey keine Verstellung statt haben können, in dem doch alles werde hervor müssen, und nichts verborgen bleiben, was sie thäten, ob sie es gleich zu verbergen suchten. Um deswillen spricht er zu ihnen: Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören, was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Womit er für dieses mal, wie es alle Umstände des Textes geben, nichts anders sagen wollen, als dieses: Nur frisch heraus, und gesagt, was ihr erkennet, das Wahrheit ist! Nur frisch heraus mit dem, was euch von Gott anvertrauet und befohlen ist! Nur mit aller Freudigkeit die Wahrheit denen Menschen vor die Stirn gesaget, und ans Herz und an die Seele gelegt! Denn

Denn es kan doch einmal anders nicht seyn. So ihr meine Jünger seyn, und euch in meinem Dienst brauchen lassen wollet, so müßt ihr euch meiner nicht schämen, noch meiner Worte, die euch zu verkündigen anbefohlen sind; es sey denn, daß ihr woltet, daß ich mich eurer wieder schämen sollte in der grossen Gemeinde oder allergrösten Versammlung, da alle Völcker werden versamlet werden vor dem gerechten Richter. Stuhl GOTTES, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse, (2 Cor. 5, 10.) Da hingegen, wer lezt alle Heuchelei meidet, und mich getrost und frich vor den Menschen bekennet, den werde ich auch alsdenn nicht verleugnen, sondern seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor allen heiligen Engeln und Auserwählten.

Noch näher druckt unser Heyland auf die Sache, zu erkennen zu geben,
wie

wie er denen Gläubigen einen Helden-Muth verleihe, wenn er sie so liebevoll und so süßiglich nennet seine Freunde. Denn sehet doch, so spricht er v. 4. Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Welch ein grosser nachdruck ist das, daß unser Heyland seine Rede auf eine so ungewöhnliche Weise einrichtet; Ich sage euch, meinen Freunden. Gewiß, er möchte nicht deutlicher zu erkennen geben, daß niemand einen rechten Helden-Muth als eine Gabe, die Gott allein verleihen könne, empfangen werde, es sey denn, daß er sein (des HErrn JESU) Freund in der Wahrheit worden sey.

Er hatte schon im vorhergehenden seine Jünger von allem Volk, diejenigen, die an ihn gläubeten, von den vielen tausenden, die sich auch bey ihm damals einfunden, genugsam unterschieden. Aber hierin giebt er diesen Un-

ter

terschied noch deutlicher an den Tag, da er zu ihnen spricht: Ich sage euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, u. s. f. Und ich erinnere mich dabey billig der ohnlängst betrachteten Auferstehung Jesu Christi, da wir dergleichen finden Matth. 28, 4. 5. wie nemlich, als die Hüter, welche von den Feinden Christi bey sein Grab bestellet waren, dasselbe zu bewahren, vor Furcht erschracken, und wurden, als wären sie todt, der Engel die weiber, welche zum Grabe kommen waren, den Leib des Herrn Jesu zu salben, also tröstet: Fürchtet euch nicht, oder (wie es nachdrücklicher in der Griechischen Sprache lautet.) Fürchtet ihr euch nicht. Ich weiß daß ihr Jesum den geerenzigten suchet; als spräche er: Ihr habt nicht nöthig, daß ihr euch fürchtet. Ihr könnet getrost seyn, darum, daß ihr den suchet, der für euch gestorben ist, und siehe, derselbige ist auferstanden. Da ihr nun dessen
Freund

Freunde seyd, warum soltet ihr euch fürchten, siehe, seine Feinde die lassent sich fürchten und erschrecken, ihr aber habt nur einen guten Muth.

Auf gleiche Weise tröstet denn auch hier unser Heyland seine Jünger damit, daß er ihnen die himmlische Gabe eines rechten Helden-Muths als seine Freunden verleihen wolle, wenn er spricht: Fürchtet euch nicht! als wolte er sagen: Ist das wahr, daß ihr meine Freunde, und, da ihr euer Herz mir als eurem Heylande und als dem Hirten und Bischof eurer Seelen ergeben habt, mit Gott ausgesöhnet seyd: so habt ihr nicht Ursach euch zu fürchten vor denen, die den Leib tödten, und danach nichts mehr thun können.

Er redet ja gewiß hier eben so lieblich mit seinen Jüngern, als wir solches sonst an zwey gar besondern Orten finden, nemlich Matth. 12. 49, 50. Da es heißt: Er reckete die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder.

Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter: und Joh. 15. 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Was könnte größers und höhers seyn, als daß man ein Freund des Herrn Jesu heiße und sey, ja von ihm für seinen Bluts-Freund, ja der ihn noch näher angehe, als leibliche Anverwandten, erkannt werde? Sollte das nicht eine Freudigkeit mit sich bringen? Und wo dieselbe im Herzen ist, wie möchte es demselben am Helden-Muth fehlen?

Es ist aber auch aus der Sache selbst, und wie dieselbe sonst in der Heil. Schrift gar deutlich ausgedrückt wird, klar genug, daß den Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben werde. Denn wir mögen in das ganze alte und neue Testament hinein sehen, so wird sich allewege zeigen, daß ohne Buße und ohne Glauben an Christum keine Ruhe und kein Friede,

Friede, geschweige denn eine wahrhaftige Freude, bey dem Menschen statt finden kan.

Wo eine wahre Befehrung vorgegangen ist, wo Glaube ist an den lebendigen Gott, und an den Heyland der Welt Jesum Christum, wo er selbst, Christus, durch den Glauben im Herzen wohnet, da ist das Reich Gottes, welches ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist; (Röm. 14, 17.) da hat man empfangen nicht einen knechtlichen Geist, daß man sich abermal fürchten müste, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen man mit Gott umgehen kan, als ein Kind mit seinem Vater, und zu ihm sprechen darf: Abba, du lieber Vater; (Röm 8, 15.) da hat Gott gegeben nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht; (2 Tim. 1, 7.) den Geist der Kraft daß man freudig und muthig sey, den Willen Gottes zu thun; den Geist

Geist der Liebe, daß mans willig und mit Lust und Freuden thue; den Geist der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes, (wie es eigentl. nach der Griechischen Sprache heist,) daß man auch alles recht thue, wie es dem HErrn angenehm und gefällig ist.

Wir finden hingegen, daß der Heilige Geist von denen, die von Buße und Glauben entfernet sind, und Christum nicht haben, also redet, wie Habac. 2, 4. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Es heist aber gleich dabey: Der Gerechte lebet seines Glaubens; das ist, wo der Mensch im Blute Christi wahrhaftig von seinen Sünden abgewaschen, und nun in seinem Herzen mit ihm vereinigt ist, da wird Geist, da wird Kraft, da wird Leben und Friede seyn.

Desgleichen spricht Esaias Cap. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Roth und Un-

Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott. Wie dergleichen Ausdruck auch gebraucht wird Jes. 48, 22.

Hingegen wird von den Gläubigen also geredet, daß offenbar ist, wie da der rechte Friede, die wahre Ruhe und Freudigkeit des Herzens zu finden sey. Denn so spricht unser Heyland Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, (oder, ich will euch Ruhe schaffen, ich will euer Herz in den rechten Frieden hinein sencken) nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und Joh. 14, 1. sagt er zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich; Als sprach er: Wo Glaube an Gott ist, da darf man vor nichts erschrecken, und ist keine Ursach sich zu fürchten.

ten. Wie er denn auch im nachfolgenden Cap. 16, 33. spricht: In der Welt habt ihr Angst, (Trübsal und allerley Noth,) aber seyd getrost, habt einen Helden-Muth, denn ich habe die Welt überwunden; und also habt ihrs mit einem überwundenen Feinde zu thun, und mag euch niemand schaden, so ihr meine Freunde seyd. Eben dergleichen finden wir auch Joh. 14, 27. und an andern Orten mehr.

Wollen wir noch weiter ins Alte Testament sehen, so dürfen wir nur aus demselbigen nehmen den Vater der Gläubigen, Abraham, zu dem GOTT der HERR sprach 1. Buch Mos. 15, 1. Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Da sehen wir, wie dem Vater der Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben wird. GOTT spricht zu ihm er soll sich nicht fürchten. Warum denn das? Weil er an ihn glaube; weil er ihn habe, und weil er selbst,

B

selbst,

selbst, der Allmächtige GOTT, der ~~W~~^H das ist, der GOTT, an dem derjenige, der ihn habe, alles gnug habe, (Cap. 17, 1.) sein Schild und sein sehr grosser Lohn seyn wolle; Darum solle er sich nicht fürchten, noch durch allerley Vorstellungen seiner Vernunft an seinem Muth schwach machen lassen, indem diese ihm immer sage, daß er doch gleichwol ohne Kinder dahin gehe, und also keine Nachkommen, noch einen Segen für dieselbe zu hoffen habe; sondern er solle sich an ihn halten, und gewiß seyn, daß er an ihm alles guug habe, und was er hier nicht finde, in der Ewigkeit desto überschwenglicher finden und geniessen werde.

Deßgleichen lesen wir in den Sprüchen Salymonis Cap. 18, 10. diesen Ausspruch: Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte, (Der gerecht ist, nicht durch sein eigen Thun und Werck, wodurch niemals eine wahre Freudigkeit erlangt wird, sondern

sondern durch das Blut Jesu Christi, sich in der Nachfolge seines Heylandes als einen wahrhaftig Gerechten beweiset, und also sowol von aller Heucheley, als Epicurischem Wesen weit entfernt ist,) läuft dahin, und wird beschirmet; und hat demnach nicht Ursach sich vor etwas zu fürchten.

Auch wird dieses Ps. 91, 1. 2. also ausgedrucket: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem **HERRT**: Meine Zuversicht und meine Burg; mein **GOTT**, auf den ich hoffe. Siehe, da ist Helden-Muth, da maggs sausen und brausen, wie es immer will; da mögen nicht allein Menschen, sondern auch alle Teufel aus der Hölle kommen, und ihre Anfälle thun: so bleibt doch der Gläubige, der sich unter den Schirm des Höchsten und unter den Schatten des Allmächtigen

B 2

bege-

begeben hat, in dieser seiner Bestung, und spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe/ oder auf den ich mein Vertrauen setze.

Alles dieses, Geliebte in dem HErrn, könnte ich noch gar füglich, wenn es die Zeit leiden möchte, mit den schönen Exempeln der ersten Christen, sonderlich der Märtyrer, erläutert werden. Denn bey denen fand man den rechten Helden-Muth; da war keine Furcht des Todes. Und ob sie auch einige Furcht angefochten, und einen Anfall an ihre Herzen gethan hätte: so ward ihnen doch zu der Zeit, da es am allermeisten nöthig war, der rechte Helden-Muth gegeben, daß sie in der That erfuhren die Kraft der Worte des HErrn Jesu: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten.

Weil aber die Zeit nicht verstattet, mich bey dergleichen Exempeln aufzuhalten, so will ich an deren statt nur
Die

die Beschreibung anführen, darin der heilige Augustinus angezeigt, wie die heiligen Märtyrer in aller ihrer, auch der allerheftigsten Marter, ja im Tode selbst, mit dem kräftigen Trostspruche Pauli, Röm 8, 31. ihre Seele getröstet und zufrieden gesprochen haben.

So redet demnach der heilige Augustinus im Namen der ersten Gläubigen und Bekenner, und so beschreibt er ihren Helden-Muth. „Aller frommen gläubigen Christen,“ spricht er, am allermeisten aber der berühmten Märtyrer Wort ist: „Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Die Welt tobete wider sie, die Völker gingen mit vergeblichen Gedanken um, die Fürsten kamen zusammen, sie erfanden neue Marter, und die scharfsinnigen Wüterer erfunden unglaubliche Plagen. Sie wurden mit falschen Auflagen beleget; Sie wurden schändlicher Laster bezüchti-

B 3

„get;

„get; Sie wurden in böse und uner-
 „trägliche Kercker eingesperrt; Sie
 „wurden mit Zangen gezwicket;
 „Sie wurden mit dem Schwerdte
 „hingerichtet; Sie wurden den wil-
 „den Thieren vorgeworfen; Sie
 „wurden mit Feuer verbrannt, und
 „dennoch sagten sie: Ist GOTT für
 „uns, wer mag wider uns seyn?
 „Sprichst du erwan: Die ganze Welt
 „ist wider euch, und ihr saget dennoch,
 „wer mag wider uns seyn? So ant-
 „worten sie dir: Was ist die ganze
 „Welt, wenn wir um des HERREN
 „willen sterben, durch welchen die
 „Welt ist gemacht worden? Sie
 „mögen das immerhin sagen, so wol-
 „len wir, daß sie hingegen hören: Ist
 „GOTT für uns, wer mag wider
 „uns seyn? Sie können wüten, sie
 „können lästern, sie können schmähen,
 „sie können mit falschen Auflagen be-
 „legen, und daß ich es in der Kürze
 „sage, so können sie endlich den Leib
 „nicht allein tödten, sondern sie können
 „ihn

„ihn auch zerfleischen, oder in Stü-
cken zerreißen; Und was werden sie
„denn thun? Denn siehe, GOTT ist
„mein Helfer, und der HERR nimmt
„sich meiner Seelen an. Und was
„schadet mir das, so die Welt mei-
„nen Leib tödtet, wenn der HERR
„meiner Seelen Helfer ist? Weil
„aber der HERR sich meiner Seelen
„annimmt, so wird er mir meinen
„Leib wol wieder geben. Was wird
„mir mangeln, dafern der Feind mei-
„ne Glieder zerreiſſet, wenn GOTT die
„Haare auf meinem Haupt gezählet?
„Als Christus seine Märtyrer er-
„mahnete, daß sie vor ihren Feinden
„und Verfolgern sich nicht fürchten
„soltten, sprach er: Eure Haare auf
„dem Haupte sind alle gezählet.
„Was soll demnach ich mich vor dem
„Schaden meiner Glieder fürchten,
„da ich versichert bin, daß auch meine
„Haare auf dem Haupte gezählet
„sind? Darum laßt uns im Glaube,
„in Hoffnung, und in brünstiger Liebe
B 4 „sagen:

„sagen: Ist GOTT für uns, wer
 „mag wider uns seyn? Siehe, der
 „Käyser ist wider dich: Ist GOTT
 „für uns, wer mag wider uns seyn?
 „Siehe, es ist wider dich das Volk:
 „Ist GOTT für uns, wer mag wi-
 „der uns seyn? Bis hieher Augus-
 „stinus *

Nur noch eines einigen aus der
 neuen Kirchen-Historie zur Erläute-
 rung dieser Sache zu gedencken, so
 haben wir das Exempel des sel. Lu-
 theri unter vielen andern, bey welchem
 sich ein rechter Helden-Muth gefun-
 den. Daraus es denn herkam, daß
 er Anno 1520. da die gefahr wegen
 des Evangelii noch am allergrößten
 war, also schrieb: „Ich bitte, daß
 „ihm niemand vornehme, mich müde
 „oder matt zu machen; Denn mein
 „Geist, mir von GOTT gegeben, ste-
 „het also. daß ich ehe die ganze Welt
 „vertraue müde zu machen. Mein
 „Fels,

* Siehe Heine. Wendendorfs kurzgefaßte
 Historie von den 10. Haupt-Verfolgungen.

stehe ihm feste, und werde nicht wanken noch sincken; so scheint er damit zu zielen auf das bekannte Wort unsers Heylandes, da derselbige Matth. 7, 24. 25. saget: Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute etc. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Diese und dergleichen Sprüche hat sich der sel. Lutherus zu Nutze gemacht. Sein lebendiger Glaube ergriff das Wort GOTTES, und stützte sich steiff und fest darauf. Und in diesem Glauben, an GOTT in ihm gewircket, bewies er insonderheit auf dem Reichs-Tag zu Worms, da er nicht nur vor dem Kaysen, allen Churfürsten und Ständen des Reichs, sondern auch mitten unter einer sehr grossen Menge Volcks stund, einen rechten

rechten Helden-Muth, da er die Wahrheit freymüthig bekannte, und zuletzt sagete; Hier stehe ich, ich kan nicht anders, Gott helfe mir. Amen. Und so hats denn auch Gott der Herr gesegnet, und das Werck der Reformation, so er vorhatte, durch seinen Dienst ausgeführet, und den Segen davon bis auf unsere Zeiten fortgehen lassen.

Das alles aber ist uns zur Lehre gesagt, daß wir daraus erkennen sollen, wie unser Heyland denen, die an ihn gläuben, die Verheißung gegeben, daß er ihnen einen Helden-Muth schencken wolle, so habe er auch von Zeit zu Zeit an seinen gläubigen Nachfolgern solche seine Zusage erfüllet.

Anderer Theil.

SIr haben denn aber nun auch zum andern zu erwecken, wie die Gläubigen durch den von Christo ihnen verliehenen

henen Helden-Muth alle Furcht
weit überwinden.

Wir erkennen diß zuvörderst aber-
mal aus unserm Text. Denn wir
haben albereit aus demselbigen gehö-
ret, daß unser Heyland die Seinigen ge-
würdigt, sie seine Freunde zu nennen,
indem er zu ihnen gesprochen: Ich
sage euch, meinen Freunden. Wie
sollten denn die Gläubigen nicht alle
Furcht weit überwinden, da sie den
zum Freunde haben, der nicht allein
ein wahrer Mensch, sondern auch der
eingeborne Sohn Gottes, und mit
dem Vater gleicher Majestät, Ehre
und Herrlichkeit ist? Wie sollten sie
nicht alle Furcht überwinden, da der ihr
Freund ist, der auch nach seiner Mensch-
heit sich gesetzt hat zur Rechten der Ma-
jestät in der Höhe? wie denn der Vater
zu ihm gesaget hat: Setze dich zu
meiner Rechten, bis ich deine Fein-
de zum Schemel deiner Füße le-
ge. (Psalm 110, 1.) Schämet sich
der zur Rechten Gottes sitzende Hey-
land

land nicht, sie seine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.) ja ist er ihr Haupt, (Ephes. 1, 22.) und sind sie Glieder seines Leibes: (Ephes. 5, 30.) ey lieber, wo bliebe eine Ursach übrig, sich zu fürchten? Und ob sie auch etwa wegen ihrer verderbten Natur einige Frucht anfechten wolte: wie solten sie nicht in Betrachtung einer so grossen Herrlichkeit, die ihnen gegeben ist, dieselbige weit überwinden?

Wir sehen aber ferner, wie unser Heyland auch dadurch seine Jünger aufs kräftigste gegen alle Furcht gestärket, da er zu ihnen gesagt: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und darnach nichts mehr thun können. Denn aus diesen Worten ist ja deutlich zu erkennen, daß er seinen Gläubigen ein ewiges Leben geben wolle, wie er solches Joh. 10, 28. auch mit klaren Worten also ausspricht: Ich gebe ihnen (meinen Schafen) das ewige Leben. Ein schönes Wort: Ich gebe meinen
 B 7 Schafen

Schaffen das ewige Leben! So nun die Gläubigen dieses wissen, daß ihnen Jesus Christus das ewige Leben erworben, und im Glauben bereits geschenkt habe, wie sollten sie nicht dadurch alle Furcht vor der leiblichen Gefahr, die ihnen zustossen möchte, weit überwinden? wie sollten sie sich vor denen fürchten, die den Leib tödten, da der Leib nur ihr geringster Theil ist, die Seele aber von solchen nicht mag getödtet werden; ja da sie ihnen nicht alleine die Seele lassen müssen, sondern auch nicht verwehren können, daß Christus den nichtigen und getödteten Leib seiner Gläubigen wieder auf-erwecke und verkläre, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. (Phil. 3, 21.)

Nicht weniger wapnet unser Heyland seine Jünger gegen alle Furcht, wenn er zu ihnen saget: Ich will euch zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt. Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch
Macht

Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Denn indem er ihnen zu bedencken giebet, wie ihr Vater, an den sie glauben, und der sich ihnen in seiner Kraft, in seiner Wahrheit und in seiner Liebe durch seinen Geist in ihren Seelen zu erkennen und zu schmecken gegeben, auch ein gerechter und allmächtiger Gott sey, der nicht allein den Menschen tödten könne, sondern auch Macht habe ihn in die Hölle zu werfen, daraus keine Errettung, wie etwa aus dem leiblichen Tode, zu hoffen sey; so will er, daß die Furcht vor dem lebendigen Gott vollends alle Furcht vor Menschen und natürliche Zaghaftigkeit aus ihren Herzen vertilge, und sie sich vor nichts fürchten sollen, ohne allein davor, daß sie den grossen und Majestätischen Gott nicht beleidigen möchten.

wir finden auch hievon in der Kirchen-Historie gar liebliche Exempel, die zur Erläuterung dienen können. Und
ist

ist da unter andern merckwürdig daß die heiligen Märtyrer denen grausamen Heydnischen Richtern, wenn sie ihnen mit der Marter und dem Tode gedrohet und sie dadurch in Furcht und Schrecken setzen wollen, mehrmals geantwortet, sie hätten keinen andern, vor dem sie sich fürchteten als den Herrn ihren Gott, der im Himmel sey.*

Es bezeuget endlich auch unser Heyland gleich nach unserm Text, daß die Betrachtung der Vorsehung Gottes eine so kräftige Sache sey, wodurch ein Gläubiger alle Furcht, die ihm nur begegnen möchte, weit überwinden könne. Denn darum sagt er v. 6. 7. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? noch ist vor Gott derselbigen keines vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupt alle gezählet; Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seyd be-

* S. Benckendorfs Historie von den 10. Verfolgungen 1c.

besser, den viel Sperlinge. Hies
 mit giebt er ja zu erkennen. Daß, da die
 Gläubigen erkennen, die Vorsorge
 GOTTES erstrecke sich so gar über die
 geringsten und verächtlichsten Thiere,
 als die Sperlinge, daß deren keines
 auf die Erden fallen könne, ohne den
 Willen GOTTES; so können sie
 vielmehr gewiß seyn, daß GOTT seine
 besondere Sorge auf sie richte, und fin-
 den daher keine Ursach sich zu fürchten.
 Ja er will, daß ein ieder Gläubiger
 gedencen soll: Was ist geringer als
 ein Härlein? Und dennoch sind die-
 selbigen alle gezehlet. Wie sollte mir
 denn sonst an einem Gliede meines
 Leibes, oder gar an meinem Leben, ei-
 niges Leid zugefüget werden können,
 ohne den Willen meines Vaters?
 Und gewiß, wenn einer nur recht
 Glauben hat an den grossen und Ma-
 jestätischen GOTT, so fürchtet er sich
 vor gar nichts, und weiß, daß er gar
 nichts mehr bedarf, als daß er den
 zum Freunde behalte, sich ihm resigni-
 re,

re, zu seinem Dienst aufopfere, und Leib und Seel in seine Hände ergebe, so könne ihm ohne den heiligen Rath Gottes kein Ubel begegnen: und so etwas über ihn verhänget werde, könne er getrost sterben, in der völligen Zuversicht, daß, was er unter dem Himmel betrübtet erdulde, das werde ihm in dem Himmel mit überschwenglicher Herrlichkeit und Freude reichlich ersetzt werden.

Wir mögen aber eben diese Sache, wie nemlich die Gläubigen durch den ihnen geschencften Helden-Muth alle Furcht weit überwinden, noch weiter aus andern Schrift-Stellen erkennen. Es gehöret sonderlich dahin das ganze 11. Cap. der Epistel an die Ebräer, welches gleichsam ein kurzer Begriff ist aus der ganzen Historie des alten Testaments, darin uns vorgestellt wird, was der Glaube, wenn er Wahrheit im Herzen sey / für Kraft, für Freudigkeit, für Helden-Muth mit sich bringe, Laßt uns doch
nur

nur ein und andere Worte aus demselben ansehen, 4. e. v. 23. Durch den Glauben ward Moses, da er gebohren war, drey Monden verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war, und fürchteten sich nicht vor des Königes Gebot. v. 27. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm. Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. Und v. 32. Was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen (nun erzehlet er nach ein ander die Glaubens Helden und ihre Thaten) von Gideon und Barack, und Samson, und Jephtha, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft

Kraft ausgelöschet, sind kräftig worden aus der Schwachheit, und starck worden im Streit, haben der Fremden Heere niedergeleget.

Eben dergleichen finden wir auch häufig in den Psalmen Davids, eines derselben Helden, die jetzt benennet sind. Wir mögen um der Kürze willen nur ein und andern Ort ansehen; z. E. den 3ten Psalm. Wie redet daselbst David aus einem so großen Helden-Muth, da er spricht: Ach Herr, wie ist meiner Feinde so viel u. setzen sich so viel wider mich! Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey Gott, Sela. Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöhet er mich von seinem heiligen Berge, Sela. Gehet den Helden-Muth! Es heißt weiter; Ich liege und schlafe, und erwache; Denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel
huna

hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. Gehet, da war Muth, da war eine höhere Kraft aus dem Himmel, da war der Glaube, den Gott wircket im Herzen, da war eine getrostete Zuversicht, welche die Freundschaft mit GOTT zum Grunde hatte. Und die machte es, daß die größte Gefahr nicht einmal seinen Schlaf unterbrechen konnte. In solchem seinem Helden-Muth redet er den ferner den HERRN selbst an, auf den er sich verließ: Auf HERR, und hilf mir, mein GOTT! Denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bey dem HERRN findet man Hülffe, und deinen Segen über dein Volk, Sela.

Hierzu mögen wir noch die ersten Verse aus dem 27. Psalm nehmen, da David spricht: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Brast,
vor

vor wem solte mir grauen? Dar-
um, so die Bösen, meine Widersa-
cher und Feinde, an mich wollen,
mein Fleisch zu fressen, müssen sie
anlauffen und fallen. Wenn sich
schon ein Heer wider mich leget,
so fürchtet sich dennoch mein Hertz
nicht; Wenn sich Krieg wider mich
erhebet, so verlasse ich mich auf
Ihn. Sehet das ist der Helden-
Muth, wodurch die Gläubigen alle
Furcht weit überwunden haben.

Wollen wir noch einen schönen Ort
aus dem Neuen Testament davon le-
sen, so mag es unter vielen andern son-
derlich seyn der Schluß des 8. Cap. der
Epistel an die Römer, da es vom 31. v.
also heisset: Ist GOTT für uns,
wer mag wider uns seyn? Was die-
se Worte für einen herrlichen Eindruck
denen ersten Christen in ihrer Marter
gegeben, haben wir schon oben gehö-
ret. Paulus fährt aber weiter also
fort: Welcher auch seines eigenen
Soh-

Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwehlten GOTTes beschuldigen? GOTT ist hier der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist/ ja vielmehr, der auch auferwecket ist/ welcher ist zur Rechten GOTTES/ und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir gerödet den ganzen Tag; Wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns Gelieber hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns schei-

scheiden von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Dergleichen Dertter sind denn fast unzählich in der Heiligen Schrift. Ich schone nur der Zeit; sonst würde auch das blosser Vorlesen, nicht ohne Segen und Kraft an unsern Seelen seyn; und was würden sie nicht für Frucht bey uns bringen, wenn wir ihnen recht nachdächten, und sie ins Gebet fasseten? Da haben wir gewißlich einen lebendigen Spiegel, zu welcher Freudigkeit und zu welchem Helden-Muth die Gläubigen gelangen können, und wie sie dadurch alles weit, weit überwinden.

Wolten wir auch dieses aus der Kirchen-Historie erläutern, so lieffen sich davon ebenermassen schöne Exempel auführen. Es gehöret dahin insonderheit die Geschichte von der so genannten Legion fulminatrice, gleichsam der Donner-Legion, welche unter dem Râyser Antonino Philosopho gedienet, und in dem Kriege wider die

die

die Quados, da kein anderer Rath vorhanden war, als daß die Römische Armee bey der grossen Hitze und Dürre entweder vor Durst umkommen, oder sich dem Feinde ergeben müste, durch ihr Gebet zu dem HErrn Jesu erhalten, daß nicht allein die Römische Armee in ihrem Durst einen gnädigen Regen erquicket, sondern auch die Feinde durch einen starcken Donner und Hagel vom Himmel herab geschlagen und zerstreuet worden.

Wird etwas von dieser Geschichte von einigen neuen Scribenten in Zweifel gezogen, so ist es nicht so wol die Geschichte an sich selbst, als welche bey dem Eusebio und andern auch Heydnischen Historicis deutlich genug zu finden ist; sondern nur der Umstand, ob der Kaiser Antoninus deswegen aufgehört habe, die Christen zu verfolgen, als welches nicht gnug möchte erwiesen werden können.

C

In

Indessen bleibt doch dieses herrliche Exempel billig der Nach- Welt zur grossen und kräftigen Aufmunterung zum Glauben vorgestellet.

Desgleichen könnte aus dem Theodoro eine besondere Geschichte angeführet werden, wie Gott den Kayser Theodosium, als er einsmahls mit seinen Feinden ein Treffen halten sollten, so wunderbarlich errettet, daß die Hand Gottes und die Kraft des lebendigen Glaubens und Vertrauens auf dessen Hülfe dabey augenscheinlich zu erkennen gewesen. * Es würde aber freylich wiederum zu weitläufig fallen, solches alles umständlich zu erzehlen, doch kan die blosser Erwähnung uns dazu dienen, daß wir nicht dencken, wir seyn die ersten, die solchen Helden-Muth erlangen sollen; sondern daß auch Leute vor uns gewesen sind, die Gott im Herzen gehabt, mit ihm über die Mauren gesprungen sind, und alle Furcht des Todes, die ihnen

* Vid. Herman. Wiccius in Miscell. sacr. III.

ihnen aufgestossen, weit, weit überwunden haben: Ja daß wir auch erkennen lernen und unterrichtet werden, daß sich solcher Helden-Muth nicht allein bey denenjenigen, deren Exempel in der H. Schrift erzehlet werden, gefunden, und etwa mit solchen aufgehört habe; sondern daß je und je Leute gewesen, die sich das, was in der Heil. Schrift davon aufgeschrieben ist, zu nuß gemacht, die Kraft des HErrn Jesu angezogen, mit derselben sich gerüstet, und also gleichermassen einen Helden-Muth bewiesen haben.

APPLICATIO.

SIr haben aber nun noch vornemlich zu sehen, wie wir uns dieses, was von dem Helden-Muth der Gläubigen, daß der HErr ihnen solchen gebe, und daß sie durch denselben alle

C 2

Furcht

Furcht weit überwinden, gesagt ist,
recht zu nuke machen mögen.

Da bemercken wir denn zuvörderst,
wie die Worte unsers Heylandes in
unserm Text zwar eigentlich und zu
nächst von der Verfolgung der Gläu-
bigen handeln, und zu ihrem Trost ge-
sprochen sind, daß sie sich vor dem Mar-
ter-Tode nicht fürchten solten; Daß
aber gleichwol eben der Helden-Muth
den Gläubigen in einem ieglichen Be-
ruf, worinne sie auch stehen mögen, nö-
thig ist; und also, was unser Heyland
hier von der freudigen Bekäntniß sei-
nes Namens und Überwindung des
Marter-Todes gesaget hat, auch ein
jeder in seinem Stande, darinn er lebe,
sich zu nuke machen könne und solle.

Wollen wir selig werden, so müssen
wir ja mit dem HErrn JEſu ausge-
söhnet, und seine Freunde und Jünger
werden; soll es anders nicht von uns
heissen, wie Lucā 19, 27. Meine
Feinde, die nicht wolten, daß ich
über

über sie herrschen sollte, bringet her,
und erwürget sie vor mir. Sind
wir aber durch wahre Bekehrung rech-
te Freunde JEſu Chriſti worden,
und haben also nunmehr Gott auf un-
serer Seite, so können wir uns, wir seyn
in welchem Stande und Umständen
wir wollen, eben der himmlischen Kraft
und eben desselbigen Helden-Muths er-
freuen; denn bey dem Herrn ist kein An-
sehen der Person, sondern er will allen
gern seine Gaben mittheilen, so sie nur
solche in der rechten Ordnung von ihm
suchen wollen.

Lasset uns insonderheit mercken den
Ort Lucā 3, 14. da erzehlet wird, daß
die Kriegs-Leute Johannem den Täu-
fer, den Vorläufer des Herrn JEſu,
gefraget: Was sollen denn wir thun?
und er ihnen geantwortet: Thut nie-
mand Gewalt noch Unrecht, und
lasset euch begnügen an eurem Sol-
de. Mit diesen Worten wies er sie
darauf, wie sie in der Ordnung der
wahren Buße, sollten an das Lamm

Gottes, das der Welt Sünde trägt, glauben, und dann in ihrem Beruf und Stande sich als Freunde und Jünger des HERRN JESU beweisen.

Wir mögen eben dieses mit dem Exempel des Abrahams, des Vaters der Gläubigen, erläutern. Dieser war ein Freund GOTTES, wie ihn denn GOTT gewürdiget, sich seinen GOTT zu nennen. Es wird uns aber von ihm 1 Buch Mos. 14. erzehlet, wie er auch in einem nöthigen Kriege seinen Glauben, und göttlichen Helden-Muth bewiesen. Denn so heißt daselbst: Der König von Sodom und Gomorra wurden daselbst (im Thal Sittim) in die Flucht geschlagen, und niedergeleget; und was überblieb, flohe auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle Speise, und zogen davon. Sie nahmen auch mit sich Loth, Abrahams Bruders Sohn, und seine Habe, denn er wohnete zu Sodom, und

und zogen davon. Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer, der da wohnete im Hain Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Escol und Aner; diese waren mit Abram im Bunde. Als nun Abram hörte, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, drey hundert und achtzehn in seinem Hause geböhren, und jagte ihnen nach bis gen Dan. Und theilete sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur linken der Stadt Damascus liegt. Und brachte alle Habe wieder; darzu auch Loth mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volk.

Siehe da ein Freund und Liebhaber des HErrn JESU, von dem unser Heyland selbst saget Joh. 8, 56. Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und freuete sich. Da er denn nun ein

wahrer Freund Christi war, so mußte sichs auch, als Noth und Gefahr vorhanden war, finden, was für ein Helden-Muth bey ihm war, durch welchen er nicht allein alle Furcht, sondern auch alle Gefahr weit überwand.

Den Gegensatz sehen wir an seinen Nachkommen, den Kindern Israel, im 4B. Mose am 14. Da war nichts denn Furcht, denn sie sprachen: Ach daß wir in Egypten-Land gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum führet uns der Herr in diß Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Und ob wol Josua und Caleb ihnen solch die Furcht zu benehmen suchten, und mit grosser Freudigkeit des Glaubens v. 9. zu ihnen sprachen: Sallet nicht ab vom Herrn, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen: so wolten sie doch nichts davon hören.

hören, sondern blieben in ihrer Furcht
stecken. Woher kam's? Sie waren
nicht erst bekümmert, daß sie Freunde
GOTTES würden, sondern waren un-
gläubig, und murreten wider GOTT.
Nun schiene es zwar, als wolten sie
es besser machen; denn es heist v. 39.
40 Da trauerte das Volk sehr,
und machten sich des Morgens frü-
he auf, und zogen auf die Höhe des
Gebirges, und sprachen: Sie sind
wir, und wollen hinaufziehen an
die Stätte, davon der HERR ge-
sagt hat, denn wir haben gesündi-
ger. Aber das war Vermessenheit,
und geschah ohne und wider den Be-
fehl Gottes, daher sie Moses war-
nete und sprach: Warum übergehet
ihr das Wort des HERRN? Es wird
euch nicht gelingen. Ziehet nicht
hinauf: denn der HERR ist nicht un-
ter euch, daß ihr nicht geschlagen
werdet vor euren Feinden. Denn
die Amalekiter und Cananiter sind
vor euch daselbst, und ihr werdet
durchs

durchs Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom HErrn gekehret habt und der HErr wird nicht mit euch seyn. Als sie aber nicht folgten, so mußten sie erfahren, was zwischen dem Glauben Abrahams und ihrer Vermessenheit vor ein Unterscheid sey. Denn es heißt: Da kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohnten, herab u. schlugen sie, und zerschmitten sie bis gen Horma.

Noch ein solches Exempel finden wir im Buch Josua im 6. und 7. Cap. Denn da Israel in den Wegen und Geboten Gottes wandelte, fielen die Mauern zu Jericho durch den Glauben (cap. 6, 20.) Als sich aber das Volk bald darauß an dem verbannten vergriff, und sie ferner hinauf zogen gen Ai, wurden sie von den Männern zu Ai geschlagen. Woher kam das? Weil sie Gott beleidiget, und den nicht mehr zum Freunde hatten, so war auch weder Freudigkeit, noch
Muth

Muth, noch Sieg mehr da. Wie denn auch solches deutlich angezeigt wird. Denn da Josua seine Kleider zerriß, und auf sein Angesicht zur Erden niederfiel, und zu dem HERRN schreye, da sprach der HERR zu ihm: Stehe auf, warum liegest du also auf deinem Angesichte? Israel hat sich versündigt, und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. Dazu haben sie des verbannten genommen, und gestohlen und verleugnet, und unter ihr Geräthe gelegt. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen den Rücken kehren ihren Feinden: denn sie sind im Bann. Ich werde fort nicht mit euch fern, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget.

Eben dieses findet sich auch in der ganzen Historie des Jüdischen Volks, und alles ihres Regiments. So lange sie GOTT dienten, und den fürchteten, so war Helden-Muth und Freu-

digkeit da; sie überwunden alles, und niemand konnte ihnen schaden, wenn sie gleich alle ihre Nachbarn zu Feinden hatten. Warum? Denn Gott war mit ihnen. Aber wenn sie sich an Gott versündigten, siehe! so war keine Hülfe da, wenn es gleich weder an Mannschaft, noch an Waffen, noch an andern Mitteln fehlte; warum? Es fehlte am besten, sie hatten GOTT nicht für sich, ihr Fels war von ihnen gewichen, worauf konnten sie sich verlassen? Daher wir denn auch im Büchlein Judith im 5. Cap. v. 22. 23. lesen, daß Achior der Oberste der Kinder Ammon, seine Rede an den Assyrischen Hauptmann Holofernem, mit diesem Rath beschliesset: Darum mein Herr laß forschen, ob sich dis Volk versündigt hat an ihren Gott, so wollen wir hinauf ziehen, und ihr Gott wird sie dir gewißlich in die Hände geben, daß du sie bezwingest. Haben sie aber sich nicht versündigt an ihrem Gott

GOTT, so schaffen wir nichts wider sie: denn ihr GOTT wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott werden dem ganzen Lande.

Es ist denn also aus allen diesen Exempeln zur Gnüge zu erkennen, daß GOTT zwar bereit sey, allen den rechten Helden Muth zu verleihen, daß auch keinen sein äußerlicher Stand davon ausschliesse, und daß die Gläubigen sich dessen in allen vorfallenden Umständen zu erfreuen haben; daß aber auch niemand desselbigen fähig sey, er sey denn ein Freund Gottes und Jesu Christi, und daß kein rechter Muth noch Freudigkeit bestehen könne, so lange der Mensch noch in muthwilligen und vorfeylichen Sünden lebet, und sich als einen Feind Gottes beweiset; welches denn von allen und ieden wohl zu merken ist.

Das sollen nun aber insonderheit diejenigen, welche in Kriegen, Diensten leben, wohl bedencken und zu Herzen nehmen. Und so rede ich demnach

E 7

euch

euch alle, die ihr hier zugegen seyd, in dem Namen JESU Christi, des HERRN Zebaoth, des GOTTES der Heerscharen an, und sage euch: Das muß eure vornehmste Sorge seyn, daß ihr Freunde des HERRN JESU werdet, damit er zu euch, wie dort zu seinen Jüngern sagen könne: Ich sage euch meinen Freunden, fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten: welches er niemals zu seinen Feinden gesagt.

Höret ihr es. Ich gebe euch den heilsamen Rath: versöhnet euch mit GOTT; sehet, daß ihr den HERRN JESUM zum Freunde kriegt; erget ihm euer Herz; weicht von alle dem, was ihm, eurem Heylande, entgegen ist, und ihm sein Blut und Leben gekostet, als welches er für unsere Sünde dahin gegeben hat; entsaget allem epicurischen und heuchlerischen Wesen, so daß ihr hinfort weder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, noch euch mit dem bloß äußerlichen Schein des GOTTES-Dien-

Dienstes behelfet, sondern in der rechten Ordnung zu einer wahren Freudigkeit des Herzens gelanget.

Ihr sehet ja im äusserlichen darauf, und wollet gern, daß eure Waffen und Mundierung allezeit in guter Ordnung und recht, wie sichs gehöre, beschaffen seyn. Es würde ja auch gewiß keinen Bestand haben, wenn an statt der ordentlichen und tüchtigen Waffen untaugliche gegeben würden. Ey wohl an, so solt ihr denn auch vielmehr in eurem Christenthum darauf sehen, daß ihr die rechten Waffen des Geistes erlangen, und den Harnisch Gottes anziehen möget; wie solche unter dem Bilde der äusserlichen Kriegeswaffen gar schön beschrieben sind, an die Ephes. 6. 10. u. f. da es heist: Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch

Und zwar ist da bey ihm kein Unterscheid, es mag der Sünder so groß seyn als er will, so darf doch keiner gedencken: ich hab's so arg gemacht, daß ich keine Gnade zu hoffen habe; es ist mit mir schon zu späte, und gleichsam die Schlinge zugezogen; wenn ich eher angefangen hätte, mich zu unserm HErrn Gott zu bekehren, so mögte es wol gut seyn; nun aber bin ich durch meine Sünden in einen solchen Zustand gesetzt, und stecke so darinnen, daß ich nicht heraus kan, wenn ich gleich gerne wolte. Ach nein! Gott der HErr ruft vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, daß alles Fleisch sich zu ihm bekehren soll.

Weswegen denn auch Paulus die ersten Christen lehrete, für alle Menschen, und insonderheit für die Könige (unter welchen ja damals der Kaiser Nero, der ein Heyde und dazu ein greulicher Tyrann war, mit gehörte) und für alle Obrigkeit, die zu denselben

selben Zeit noch heydnisch war, beten,
und keine Ausnahme machen solten.
1 Tim. 2, 1. 2. Und zwar sehet er diese
Ursach v. 3. 4. hinzu: Denn solches
ist gut, dazu auch angenehm vor
GOTT unserm Heylande, welcher
will, daß allen Menschen geholfen
werde, (da ist kein Mensch auf dem
ganzen Erdboden ausgenommen, er
mag ein Heyde seyn, oder was er will,
dessen Heyl und Seligkeit der Hey-
land der Welt nicht ernstlich wolte)
und (um deswillen, damit ihnen ge-
holfen werden könne,) zur Erkennt-
niß der Wahrheit kommen. Und
damit keine Ausflucht gemacht werden
könte, als gienge dieses nicht alle einge-
le Personē an, so spricht Petrus 2 Epist. 3 9.
Der Herr will nicht, daß iemand
(auch nur ein einiger) verlohren wer-
de, sondern daß sich iederman zur
Buße kehre.

Sehen wir demnach, daß es der
ernstliche Wille Gottes sey, daß al-
len und jeden geholfen werde, daß sich
alle

alle zur Buſſe kehren , und zu ſeiner Freundschaft gelangen ; ey ſo müſſen wir ja erkennen, daß keiner Urſach zu zweifeln hat , ob **GOTT** auch ihn haben wolle, er kan vielmehr gewiß ſeyn , es möge ſein Zuſtand auch ſo desperat ſeyn als er immer wolle , und wenn er auch dächte, mit ihm ſey nichts mehr zu thun , er habe nun einmal ſeine Seligkeit verſcherket ; Er kan, ſage ich, gewiß ſeyn, daß unſer **Herr GOTT** froh ſeyn wird, wenn er ihn nur noch kriegt. Und ſo er demnach ſich auch noch am heutigen Tage zu ihm wenden möchte, da er ſeine Buſſe ſo lange geſparet hat , er würde ſich ihm nicht entziehen, ſondern ſich viel mehr über ihn freuen , wie ſich dort (Luc. 15.) der Vater über ſeinen verlorenen Sohn freuete, als derſelbe in ſich ſelbſt gieng, umkehrte und wieder kam

Es iſt ja allerdings an dem, daß der groſſe und Majestätische **GOTT** keinen über Hals und Kopf in den Himmel neh-

nehmen will, sondern (das mercke ein ieder ja wohl!) so wahrhaftig er bey seinem Leben geschworen hat, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, eben so wahrhaftig hat er die Ordnung beschworen, daß der Sünder sich bekehret und also, wenn er sich bekehret, leben solle. Ohne Buße und ohne Bekehrung ist freylich kein Leben zu hoffen, wer sich aber nur die Ordnung gefallen läßet, die ihm unser Herr Gott in seinem Wort vorhält, den mag kein Stand, kein Alter, kein Umstand oder Beschaffenheit seines Lebens von dieser Seligkeit ausschließen. Und ob ihm auch vieles im Wege stünde, so ist doch GOTT vielmehr bereit, ihm die Gnade zu geben, wodurch er alle Hindernisse weit überwinden könne. Und da einmal dem Menschen gesetzt ist zu sterben, und hernach das Gericht: so soll denn billig auch an seiner Seite keine Hinderung so groß seyn, dadurch er sich von der wahren Bekehrung, wozu ihm GOTT seine Gnade und Kraft

Kraft zu seinem ewigen Heil reichlich darbeut, abhalten lasse; Weil er ja sonst eben so wenig dem Gerichte und der darauf folgenden ewigen Verdammniß als dem zeitlichen Tode entrinnen kan.

Sehet, das ist ein solcher Grund, den zuerst ein ieder tief in sein Herz fassen muß. Denn wenn der Mensch erst das in der Wahrheit glaubt, daß Gott der HERR ihn auch noch gern selig haben wolle, und an statt, daß er seiner Sünden halben schon lang hätte in der Höllen seyn können, und Wein gelitten haben; so trage ihn Gott noch in seiner grossen Langmuth und Gedult, und lasse ihn darum noch leben, daß er sich auch noch iezo bekehren möge, und die ewige Seligkeit erlangen: Wenn, sage ich, das der Mensch erstlich glaubet, so fasset er denn gleichsam an diesem Seil an, das ihm Gott, so zu reden, vom Himmel herab gelassen, ihn damit zu sich hinauf zu ziehen. Und um deswillen hat

hat auch Gott dieses so oft und so viel bezeugen lassen, wie sein Wille und Wohlgefallen sey, alle Menschen selig zu machen; darum hat er seine allgemeine Gnade in dem alten und in dem neuen Testament so herrlich ausposaunen lassen, auf daß ein ieder an seinem Theil zugreifen und dieselbe annehmen möchte.

Es spricht z. e. unser Heyland Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Da soll denn nach dem Willen unsers Heylandes so gleich ein ieder die Zueignung auf sich machen, die Worte auf sich deuten, und also schließen: Ey wohl an! Ich bin ja auch in der Welt, und gehöre mit dazu, so ich denn nun den Heyland der Welt nicht verschmähe, sondern mich zu ihm wende, und mit ungeheucheltem Glauben in Ihm mein Heil

Heil und Seligkeit suche, so werde ich
ia auch nicht verlohren werden.

Abermal spricht Johannes in der
1 Ep. 2, 2. von dem HERRN JESU:
Derselbige ist die Versöhnung für
unsere Sünde, nicht allein aber für
die unsere, sondern auch für der
ganzen Welt. Von was vor einer
Welt redet er daselbst? Gewiß von kei-
ner andern, als davon er Cap. 5, 19. sa-
get: die ganze Welt lieget im Ar-
gen. Siehe unser Heyland hat sich nun
für diese NB. im Argen liegende Welt
zur Versöhnung dahin gegeben. Da
soll ein jeder also bey sich denken: Ich
habe mit der Welt im Argen gelegen,
oder liege noch darinnen; aber da der
HERR JESUS die Versöhnung worden
ist für die Sünden der Welt, ist ers
auch für meine Sünde worden, und
will mich nun auch gern selig haben,
und daß ich mich bekehre und also lebe.
Ey wohl! warum sollte ich mir denn
nicht helfen lassen?

Auf

Auf gleiche Weise können wir aus vielen andern Sprüchen sehen, wie die Heil. Schrift diesen Grund vornemlich setze, daß Gott an seinem Theil den Menschen gern helfen wolle, und also nicht GOTT, sondern ein ieder selber Schuld daran sey, wenn er verlohren werde.

Das soll denn auch ein ieder Krieger. Mann zu Herzen nehmen, und bey sich denken: Siehe, so will ja Gott auch dich selig haben. Wohl an! so must du deinen Stand anders anfangen, und zusehen, daß du GOTT darin vor allen Dingen zum Freunde kriegest. Du hast gehört zu welchem Muth, zu welcher Kraft und Freudigkeit man komme, wie beherzt und unerschrocken man alle Gefahr des Todes überwinden könne, wenn man wisse, daß man Gott zum Freunde habe. Ey wohl an! so wilst du dich denn auch dis Wort antreiben und leiten lassen, daß du vor allen

D Din

Dingen suchest mit Gott recht vereinigt zu werden.

Soll aber solches geschehen, so muß man nicht wieder den Krebs-Gang gehen, und wenn man diese Predigt gehöret hat, in seinen vorigen Sünden weiter fort leben wollen. Denn der ewige Gott wird sich von einem sterblichen Menschen nicht spotten lassen. Er hat einmal seine Ordnung gesetzt, und dabey bleibet es. Aber obs auch gleich erst schwer hergehet, und Fleisch und Blut sich nicht will gern überwinden lassen, so muß man sich doch nicht flugs dadurch abschrecken lassen. Denn Gott der HERR will Geduld mit dem Menschen haben, und ihm gern Kraft geben, wenn er nur nicht sicher und frech ist, sondern immer aufs neue ernstlich ansetzet, und sich von seinem Vorsatz der Sünde gute Nacht zu geben, nicht wieder abwendig machen lässet. Da nun ohne dem ein Kriegs-Mann das in sein Gemüth nehmen muß, daß er sich
durch

durch keine Gefahr noch durch einige
Difficultäten oder Schwierigkeiten ab-
schrecken lassen, sondern getrost fortge-
hen wolle, wenns auch Leib und Leben
kosten sollte: ey so muß er ja vielmehr
in dieser allerwichtigsten Sache, die die
ewige Seligkeit anbetrifft, diesen
Muth fassen, und gedenccken: es koste
was es wolle, es werde mir so sauer,
als es immer wolle, so will ich doch nicht
ablassen, biß ich recht mit Gott verei-
niget sey. Und dergestalt wird sich
denn auch gewiß Gott in der rechten
Ordnung wahrer Bekehrung gnädig
über euch erbarmen.

Ich rede euch denn abermahls an in
dem Nahmen des rechten Krieges-
Mannes, Jesu Christi unsers Heylan-
des, des HERRN der Heerschaaren,
daß ihr diese Ermahnung an euer Herz
gehen lasset, und von nun an suchet,
daß ihr den rechten Grund der wah-
ren Freudigkeit des Herzens, den
Grund aller wahrhaftigen Kraft, den

D 2

Grund

Grund alles Helden-Muthes, wodurch ihr alles weit überwinden könnet in eure Seele legen, und eure Herzen in wahrer Freundschaft mit dem Herrn Jesu vereinigen und verknüpfen laßet. Ach! wie werdet ihrs denn selbst erfahren, wie wohl dem Menschen sey, wenn er getrost des Todes erwarten kan, wenn er weiß, er sey durch Christum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und habe in ihm ein ewiges Leben, es sey auch nichts mehr vom Tode übrig als die bloße Gestalt oder Schatten. Ach! so laßet euch doch denn dieses gesaget seyn.

So ich denn, wie anfangs gesaget ist, daß es der Text selbst mit sich bringe, ohne Heuchelen reden soll, so kan ich ja freylich nicht leugnen, daß bis hero manche Dinge unter euch vorgegangen sind, die mit Gottes Wort nicht überein kommen, und manche Sünden begangen worden, weswegen ihr einmal werdet müssen, so ihr euch

euch nicht bekehret, vor Gericht kommen, und von Gott gestraffet werden. Das sage ich euch jetzt unverholen, daß auch mein Herz oft dadurch gekränkert u. betrübet worden, so, daß ich darüber seufzen müssen, wenn ich dergleichen böse Dinge von manchen gehöret habe.

Lieben Soldaten! das muß nicht bey eurem Stande seyn, daß ihr wider Gott und seine Gebote muthwillens sündiget; sondern euer Herz kan und muß Iesus Christus inne haben, und ihr müsset seine Freunde werden, wie ihr ja an dem Haupt-Mann sehet, welcher zu dem HErrn JESU kam, (Matth. 8.) und an dem Erstling unter den Heyden, welcher auch ein Soldat war, neml. der Römische Hauptmann Cornelius (Ap. Gesch. 10.) So ergebet denn euer Herz dem HERRN JESU, verbindet euch mit demselbigen, feget aus den alten Sauerteig aller Bosheit und Schalckheit, der sonst

Dem

den gangen Zeig, versäuret, und sehet hingegen zu, daß ihr rechtschaffen, wahrhaftig und aufrichtig vor dem lebendigen Gott seyn und wandeln möget.

Also liebet man GOTT recht, und stehet mit ihm im Bunde; Also fürchtet man den lebendigen Gott, und so erzeiget man auch dem Könige, was recht ist, wenn man sich in allen seinen Dingen nach der Vorschrift des Göttlichen Wortes beweiset. Da erfähret man denn auch, wie bey Gott kein Ansehen der Person sey, und fließet der Göttliche Trost, Kraft und Helden-Muth ungehindert in die Seele. Den so der Mensch aller, aller Sünde von Herzen abgesaget hat, und sie hasset und fliehet, und hingegen mit GOTT in Freundschaft stehet, und sagen kan: Ist GOTT für mich, wer mag wider mich seyn? So hat er dieselbige Bestung und das unüberwindliche Schloß, dahin er

in aller Noth lauffen mag, und gewiß beschirmt werden wird.

Doch ich halte Ew. Liebe zu lange auf, es ist ja wohl solches meine Intention nicht gewesen, aber die Liebe zu euch, nach welcher ich die schöne Gelegenheit, euch das Wort des HErrn an eure Herzen zu legen, gerne recht gebrauchen, und euch nicht ohne Erbauung von mir lassen wollen, hat solches über Vermuthen und über meinen Vorsatz verursacht; hoffe doch, daß mir solches werde zu gute gehalten werden, darum daß es aus Liebe und zum besten eurer Seelen geschehen ist. Ich schliesse aber nun, und fasse das, was geprediget ist, aniezo nur noch kürzlich ins Gebet.

Schluß

Schluß-Gebet.

S Reuer und Hochverdien-
 ter Heyland/ HErr JE-
 su / dir sen Lob und
 Danck gesaget für dein Wort und
 Wahrheit/ so du uns auch aniezo
 hast verkündigen lassen. Wir bit-
 ten dich demüthiglich / du wollest
 uns aus Gnaden alle unsere Sün-
 den vergeben/ damit wir dich von
 Jugend auf beleidiget haben. Du
 gerechter Richter / gehe nicht mit
 uns ins Gericht/ sondern wie bey
 dir viel Vergebung ist; Also laß
 vielmehr deine Gnade und deine
 Barmherzigkeit über uns walten
 von nun an bis in Ewigkeit. Wir
 haben gehört / daß wir uns vor
 allen Dingen recht bekehren und
 suchen sollen, daß wir deine Freun-
 de werden. Hier sind wir/ HErr
 Jesu/ mache uns selbst zu deinen
 B 4 Freun-

Freunden/ schencke uns die wahre
Kraft der Buße und der Befeh-
rung/ wircke in uns den lebendi-
gen Glauben/ und schencke uns
in demselben Glauben einen rech-
ten Helden-Muth gegen den Teufel,
die Welt und unser eigen Fleisch
und Blut treulich zu kämpfen/da-
mit wir auch in aller Noth und
Gefahr die rechte göttliche Freu-
digkeit in unsern Herzen haben/
und durch dieselbe alle Furcht weit
weit überwinden mögen.

Wir bitten dich auch/ o Herr!
Du wollest den König/ den Cron-
Prinzen/ und das ganze Königl-
che Haus und alle dessen Hohe
Unverwandten segnen; wollest
dir auch alle hohe und niedere Of-
ficierer samt allen Trouppen Sr.
Königl. Majestät lassen anbefoh-
len seyn.

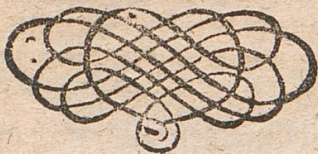
Du

Du lebendiger Heyland, du rechter Krieges-Fürst/ laß sie dir doch als einen Mann in deinen mächtigen Schutze empfohlen seyn/ aber auch vornemlich in deine Liebe und Gnade/ auf daß ihre Herzen geheiligt werden im Gehorsam der Wahrheit: O du ewiger und lebendiger Gott! du wollest nicht ins Gericht gehen mit denen/ so sich auf mancherley Weise an dir ver-sündiget haben; sondern es ihnen aus Gnaden erlassen und vergeben; aber ihnen auch solche Herzen geben/ daß sie ihr Unrecht erkennen/ dir demüthig abbitten/ und von nun an suchen sich in wahrem Glauben mit dir zu vereinigen/ auch in solcher Vereinigung beständig bis ans Ende verharren und ewig selig werden.

Wir befehlen auch/ O du ge-treu-

treuer Heyland das ganze Land in
deine Hände und väterliches Herz,
wende ab alle Noth/ alles Elend
und Ubel/ komme zu uns mit dei-
ner Gnade und göttlichen Segen.
O HErr! wende dich zu uns/wie
du dich ehemals zu deinem Volcke
gewendet hast/ auf daß wir uns
deiner Gnade und deines Segens
erfreuen mögen. Nun o HErr!
Du woldest dieses u. alles andere/
warum du sonst von uns gebeten
seyn wilst/ in Gnaden erhören/
um deiner unendlichen Lie-
be und Treue willen.

Amen/ HErr Jesu/
Amen!



Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in approximately 15 lines, though it is mostly illegible due to fading and the texture of the paper. Some words are difficult to discern, but the overall structure appears to be a continuous paragraph or a list of entries.

